Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 17 (1910)

**Heft:** 33

**Artikel:** In kleinen Dosen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-536406

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# In kleinen Dosen.\*)

### 2. Die Rollegin.

Es war an einem Tage bes Rachwinters, als ich und meine bamalige Rollegin, welche jest in einer Rofenftabt "tront", jur Ronfereng pilgerten. 3hr werbet es glauben, daß uns die Bauern mit Sticheleien in Ruhe ließen, hatten bie Mannen eben sichon ein gut Teil ihrer langen, fandesmäßigen Ferienzeit wieber für einen Jahrgang überhauen. Dagegen mußte ich, taum hatten wir bas Berfammlungelotal betreten, einen allerbinge leicht verzeihlichen Reib zu fpuren bekommen. Ich gabite mit einem vergnugten Lacheln, und ber beffere Teil erging sich in einem originellen Lachfolo. Wohlverstanden, das war eine wirkliche Spezies. Balb wich ber Spag einem ungemutlichen Ernfte, benn ber Prafibent gab das Zeichen. Der schaffensfreudige junge Mann hatte zur Eröffnung ber Ronferenz eine Bettion aus bem "Rechnungswesen" bereit. Der Tagesreserent las seine Arbeit vor. Sie trug ben Titel: "Die Feinbe des Lehrers". Es nahmen auch zwei Inspektoren an den Berhandlungen teil. Gin mabres Unglud, ein folches Thema! Und erft bie betreffenbe Mus-Der Lettor hat es mit feltener Runft fertig gebracht, überall bie Feinde des Lehrers aufzuspuren. Leiber muß fich der Rundschafter im Uebereifer vergalloppiert haben, benn über feinen größten Feind, über fein fchul. meifterliches "Ich", verlor er feine Silbe. Es mußte erft noch von feite ber Ronferenzgafte auf biesen großen Mangel hingewiesen werden. Ginen taktlosen Ausfall auf unsere ehrenwerte Rolleginnen möchte ich gar nicht weiter berfihren, wenn berfelbe bloß ein Anschauungsprodukt unferes Referenten gewesen, aber weil basselbe ba und bort auch bei anbern Geiftern fpudt, muffen wir boch barauf eingehen. Der Lektor brachte ben Sat fiber bie Lippen: Enblich gehoren auch die Lehrerinnen zu unfern Ronfurrentinnen, fteben gemiffermagen auch im feinbliden Lager. Diefe abgeschmadte Leiftung murbe bann in ber Distuffion nach Gebühr quittiert, am schärfsten aus dem Areise der Lehrer.

Ich will nun nach einigen Scheingründen suchen, welche jener Behauptung in etwa ein Daseinsrecht einräumen möchten. Einmal kommt hier der Einwand: Die Lehrerinnen können sich mehr der Schule widmen, weil sie keine Nebengeschäfte brauchen, derweil ein Lehrer auf dem Lande alles Mögliche treiben müsse, die er seine Haushaltung mit Ehren durch die Welt bringe. Zweiter Einwand: Die Lehrerinnen sind um ein paar hundert Franken billiger als die Lehrer, folglich liegt es im Interesse der armen Schulgemeinden, weibliche Lehrkräfte anzustellen. Dritter und zugleich stärkster Einwurf, und der setzt unserm Standesübel am meisten zu, er lautet nämlich: Die Lehrerinnen sind charaktervoller. — — Seien wir zufrieden, wenn es überhaupt noch erlaubt

fein fann, über bie genannten Ginmanbe gu rechten.

Anstandshalber stelle ich zur Erörterung ben britten Einwand an die Spise: "Charaftervoller seien die Lehrerinnen" — —. Dies sei meinerseits ohne Weiteres zugestanden; dann fann mir aber auch sein Mensch etwas dagegen haben, wenn ich die Behauptung aufstelle: Die Lehrerin ist in bezug auf das gesellschaftliche Leben neunzigmal besser daran; ihrer harren weniger, viel weniger Gesahren. Bergegenwärtigen wir uns die Ansprüche des neuzeitlichen Bereinsledens. Hier unter uns gesagt: Die gesamte Lehrersschaft uns erer Tage würde sich ein unsterbliches Berdienster Tage würde sich ein unsterbliches Berdien sie nich erwerben, wenn sie gegen all' die Aus-wüch sen no das Ueberwuch ern ber höchst schalt den Bereinsmeiereiunsereiunsers Beitalters energisch Front

<sup>\*)</sup> Siehe Rummer 7.

machen würde, dafür aber ihren ganzen moralischen Einflug bahin zur Geltung brächte, daß wieder mehr Samilienleben in unfere Baue tame. Dergleichen Arbeit bedingt bas ureigenste Interesse ber Schule. Leider wird so mancher Lehrer in die verschiebensten Bereine hineingezogen, ebe und bevor er nur seinen eigenen Berein, bie Rlaffe, rett tennt. Dann ift fo ein junger, harmlofer Mann, bem im Seminar nur zu fehr die idealen Seiten des zufunftigen Standes. und Berufs. lebens geschildert worden, in die gefährlichsten Alippen hineingeraten. Und webe ibm, wenn er wohlfeilem Bobesgerebe feine betorten Ohren öffnet und fich gar noch von bes Bachus trugerischer Gabe opfern lagt. Da werden für ben Behrer feine Pfable geschlagen, follte es einmal zu einem Rampfe fommen. "Für" und "Wider" einen Lehrer, fo brechen die meinbefprigten Stugen zu allererft. Es ift bas für manchen eine brennenbe Wahrheit, reicht uns aber ben stärksten Schild gegen unsere wirklichen Feinde, zu denen eine echte Behrerin niemals gehören fann unb will, eine unechte auch nie zu gelangen vermag.

Wenn fo ein beforgter Schulpfleger bei ber quartalen Auszahlung von Schulgehaltern eine Befriedigung barin findet, bag er ber Behrerin ober ben Behrerinnen eine fünfgiger ober hunderter Rote weniger ausgahlen muß als bem anbern Teil aus bem Lehrförper, fo tann man fo etwas gang leicht begreiflich finden, sofern nur nach ber Billigfeit abgewogen werben will. Aber unter Chriften, und viele Schulpfleger wollen um jeben Preis ju ben "tonfervativen Chriften" gegablt fein, follte bie Berechtigfeit ber nur vorteilsuchenben Billigkeit vorangeben. Gine Lehrerin tann nur bann "billiger" fein, um einmal von ben harten Geschäftsworten eine widrige Anwendung zu finden, insofern die Gleichstellung in der Arbeit stattgefunden. Wenn g. B. einem Lehrer von einer gangen Schule von ber britten Rlaffe ab bis hinauf gur achten ober Erganzungsichule alle Schüler überburbet werben, fo tann man boch mahrlich nicht behaupten, baß bier "Billigfeit" vorwalte. Anberfeits barf nur bann von wirklichen Borteilen die Rede fein, wenn die Arbeitslaft auf die verschiedenen Scultern möglichft gleich maßig verteilt werben tann, trop ber bekannten Unterfciebe in ber Auszahlung von Behaltern. Da tonnen fich aber unfere Behrerinnen für eine berartige Zumutung bebanten, benn fie wiberspricht einem elementaren Gerechtigfeitsgefühl. Wir find Gottlob am Schluffe biefer Erwägung. Das Ergebnis wird für beide Teile ohne Quabratmurzel herauszu. bringen sein. Uebrigens muß ich es hier frei und offen schreiben. Biele Lehrer tonnten fogar febr froh fein, fofern ihnen auch "nur" (Pardonnoz moi!) eine Behrerin wenigstens von unten auf eine erbrudenbe Schullaft tragen bilft. Selbander gebt's boch ringer.

Was foll ich jest mit dem ersten Borwurf anfangen? Ohne Zweisel kann die Rollegin mehr für die Schule arbeiten, als ein geplagter Lehrer mit großer Haushaltung. Meine lieben Herren, das lehrt, noch nebenher etwas verdienen. Die Sorge um das Borwartsbringen der Schule bleibt zwar ungeschwächt fortbestehen, sie wird nur unter solchen Umständen leider zwischen die andern Nöten hineingeworfen. Nur dort, wo die Salarierung mit den normalen Bedürsnissen einer Lehrerssamilie in Uebereintlang steht, darf man so vergleichen, sonst nicht. Die Schule hat eine große Aufgabe in unsern Tagen. Und was von einsichtigen Männern unserer Geistesrichtung mehr wie nur einmal betont worden: "Des gewissenhaften Lehrers Arbeit in der Schule kann nicht mit Gold aufgewogen werden", sollte endlich auf jener Seite gewürdigt sein, die gerne mit solchen Borwürfen ihre blasse Schulfreundlichseit schimmern läßt. In dem Maße, in dem Grade die Semeinden für ihre Lehrer sorgen, in gleicher Art wird auch die verschriebene, aber auch ost verkannte Rebenbeschäftigung als

Ballaft am Tornifter hangen ober verschwinden. Das liegt in Guerer Madt.

So, ber Bergleich mare featig. Er wird ja bei weitem nicht allen gefallen, mir zuerft nicht und zwar aus bem einfachen Grunde, weil er fo not-

menbig war.

Rur ein Gebanke kann uns glücklich über berart mißstimmenbe Erörterungen hinweghelfen: Der Erziehungs- und Schularbeit gibt es in der großen Menschensamilie in unermeßlicher Fülle, so daß Lehrer und Lehrerin voll beschäftigt werden können und jedes keine Konkurrenz zu fürchten hat, sofern es dem Ruse der Pflicht Folge zu leisten versteht.

Behrer H. in B.

## Duy Teitsäkg.

Die schönen Tage von Wil find vorüber. Schreiber bies tonnte erfreulicherweise bie gange Tagung bleiben, und er bedauert bie Ausgabe und ben

Beitverluft nicht, die Beit mar fruchtbar und fegensreich.

Für diese Nummer ist nun ein Bericht unmöglich. In Einsiedeln ist eben den 29. und 30. August übliche "Rilbi" mit obligatem Budenleben, iu welcher Zeit die Buchdruckergeschäfte nicht arbeiten lassen. Demgemäß muß das Material für unsere Nummer 35 schon dis den 28. gesetzt sein, um keine Verspätung im Spedieren zu provozieren. Drum für heute, unter herzl. Danke an Wils hingabe und Wils treffliche musikalische Leistungen während der Festtage, nur einige Leitsätze aus behandelten Thematen:

I. Theologifd-philosophische Sektion: Das Recht ber Eltern und bas Recht ber Rirche auf bie Schule. (Bon Dr. P. Gregor Roch, O. S. B.)

Leitsate: Wie die Pflichten, so muffen die Rechte ber Eltern gegenüber ber Schule diesen flar bewußt sein und von ihnen tattraftig geltend gemacht werden.

Es sind zu unterscheiben bie positiven bürgerlichen Rechte burch Berfaffung und Gesetzgebung von Bund und Kantonen und ihnen vorausgehend bie
natürlichen und göttlichen Rechte, für welche bie bürgerlichen bie Erganzung
bilden sollen.

Die Rechte ber Eltern gegenüber ber Schule gemaß ber Bunbesverfaffung

und ben fantonalen Berfaffungen.

Die Eltern haben von Natur die allererften Rechte gegenüber ber Schule, benen die weitern positiven Rechtsbestimmungen nicht widersprechen burfen.

Die Eltern haben bas Recht auf Privatschule, soweit mit dieser auch die Heranbildung der Rinder für das Leben im Staate — und in der Rirche bei Ratholiken gesichert ist.

Die Eltern haben das Recht, daß das Schulwesen, welches staatlich gesordnet wird, nach den Forderungen möglicher Gerechtigkeit gegen alle geordnet werde — und daß die Schule der einheitlichen, leiblichen, geistigen, sittlichen und religiösen Heranbildung der Jugend diene — gemäß der Bedeutung der einzelnen Bildungsbestandteile für das Leben.

Mittel und Wege, wie die Eltrin ihre Rechte geltend machen tonnen und

follen.

Die Rirche hat bas göttliche Recht, die Rinder ihrer Mitglieber in ber driftlichen Religion unter Mitwirfung ber Eltern heranzubilben, — somit bas Recht auf die Schule zu diesem Zwecke.